

So eine unvergessliche Stimme

Elgg Eine Fantasie über die schräge Sängerin Florence Foster Jenkins bietet Ute Hoffmann dem geneigten Publikum. In «Souvenir» kann man nachempfinden, welche Realsatire 1944 in die Carnegie Hall lockte.

Gabriele Spiller

Sie war die Diva der falschen Töne und Königin der Dissonanzen. Wer sie hörte, traute seinen Ohren nicht. Wie konnte diese kleine Frau aus dem Brustton der Überzeugung Arien schmettern, die zielsicher den angestrebten Ton verfehlten? Das Leben der Florence Foster Jenkins (1868–1944) ist eine tragische Geschichte, aber die Menschen fanden sie schon immer komisch. Ob als Biografie, Kinofilm oder Theater – die unmusikalische Klassikliebhaberin hat sich als schlechteste Sopranistin aller Zeiten der Nachwelt erhalten.

In Elgg darf man sich der Legende nun über das Bühnenwerk «Souvenir» nähern. Ute Hoffmann verkörpert die extravagante Sängerin. Ihre eigene, «taff» (für das englische «tough», also zäh oder hartnäckig) genannte Theaterproduktion ist mit diesem Kammerspiel seit zwei Jahren unterwegs. Die Rolle ist ihr besonders ans Herz gewachsen. Obwohl die ehemalige Laborantin seit 18 Jahren auf der Bühne steht, musste sie sich ganz speziell vorbereiten. «Ich habe mir eine Gesangslehrerin gesucht und bin einem Chor beigetreten», sagt sie. «Wir sind ja darauf gepolt, alles richtig zu machen, daher braucht es eine grosse Portion Mut, auf die Bühne zu kommen und falsch zu singen.» Diesen Mut hätten ihr vor allem ihre Spielpartner, der Schauspieler Nikolaus Schmid und der Pianist Marco Schädler, gegeben.

Mann und Mentor

«Souvenir» hatte bereits 2005 am Broadway Premiere, zehn Jahre bevor der Film mit Meryl Streep und Hugh Grant in die Kinos kam. In ihrer Adaption hat Ute Hoffmann die Rolle des Klavierbegleiters Cosmé McMoon in zwei Personen gesplittet. So konnte sie unter die Erzählpasagen noch einen Klangteppich legen.

Einen treuen Begleiter, den hat die Künstlerin übrigens auch immer mit dabei, als Licht- und Tontechniker, Fahrer und Men-



Ein Souvenir an die Diva der falschen Töne: Ute Hoffmann inszeniert die Sängerin Florence Foster Jenkins. Foto: PD

tor. Es ist ihr Ehemann, der sonst eine Arztpraxis betreibt. Wie schräg sie dann wirklich singen sollte, habe man gemeinsam in den Proben definiert. «Die Herausforderung besteht darin, gleichmässig falsch zu singen», sagt die 56-Jährige. Diese Konstanz ist vor allem bei Mozarts «Königin der Nacht» und Schuberts «Ave Maria» eine schwierige Aufgabe, die sie dank Atemtechnik überzeugend meistert.

Die wahre Florence Foster Jenkins dürfte irreparable Schäden an ihrer Stimme, an Gehör und zentralem Nervensystem erlitten haben, nachdem sie ihr erster Mann mit Syphilis angesteckt hatte. Sie musste ihre Kinderlosigkeit akzeptieren; die Queck-

«Die Herausforderung besteht darin, gleichmässig falsch zu singen.»

Ute Hoffmann, Schauspielerin

silber- und Arsenbehandlungen führten ausserdem zu Haarausfall, sodass sie mit Perücke auftrat. Ute Hoffmann zelebriert diese Verwandlung bewusst auf der Bühne.

Zum Gesamtkunstwerk Foster Jenkins gehörten aber auch grosszügige Blumendekorationen und prachtvolle Kleider, die die Millionärin für jedes Stück wechselte. Auch das war ein Grund, dass Zuhörer in Scharen in ihre Konzerte strömten.

Einfach nur lachen

«Sie ist nicht eingebildet oder arrogant, sondern glaubt mit einem unerschütterlichen Glauben an sich selbst – und kommt so weit, bis zu einer ausverkauf-

ten Carnegie Hall», erzählt Ute Hoffmann. Es seien Kriegszeiten gewesen, wo man sich ablenken und auslachen wollte. Noch heute gebe es solche Phänomene, die Darstellerin denkt dabei an Conchita Wurst. «Die Leute brauchen immer Dinge, auf die sie anspringen, wo sie im Mitdenken nicht besonders gefordert werden.»

Für das Ende der Geschichte hat Ute Hoffmann eine eigene, versöhnliche Interpretation gefunden, die hier aber nicht verraten werden soll. Foster Jenkins starb im Alter von 76 nach ihrem wichtigsten Auftritt an einem Herzinfarkt. Böse Zungen behaupteten, sie hätte erstmals die Kritiken über sich gelesen. Der Pianist war jedoch der Meinung,

dass sie weitermachen wollte, weil sie schon einen nächsten Probentermin vereinbart hatte. Auch bei Hoffmann stehen nach Elgg weitere Vorstellungen auf dem Programm, und sie bereitet die nächste Premiere daheim in Chur vor. Dann gibt es Gerangel um ein Kunstwerk des Malers Jackson Pollock – eine weitere publikumswirksame Story. Wenn man sich in der hart umkämpften Theaterszene Gehör verschaffen will, muss man eben trendig sein – oder «taff».

Souvenir Samstag, 23. Februar, 20 Uhr. Schulhaus Ritschberg, Bahnhofstr. 39, Elgg. Karten: Fr. 30.–/25.– (erm.) www.kulturinelgg.ch

«Das Musizieren bekommt dem Menschen nun mal gut»

Pfungen Cellist Walter Grimmer wird 80. Seine Geburtstagstour führt ihn nach Pfungen.

Walter Grimmer feiert seinen 80. Geburtstag so, wie man es einem passionierten Musiker wünscht: Auf der Bühne, also eigentlich gleich auf verschiedenen Bühnen. Dass er sein Cello auf seiner Geburtstagstournee nicht nur im grossen Saal des Zürcher Konservatoriums oder im Yehudi Menuhin-Forum in Bern erklängen lässt, sondern auch in der Pfungemer «Ortschafft Kultur», das hängt mit Robert und Annette Schmidts grossem Engagement zusammen: Die Schmidts veranstalten in ihrem Tangolokal regelmässig Konzerte mit einem sehr hohen Anspruch.

Dass Robert Schmidt als Musiker in der Szene gut vernetzt ist, hilft. «Walter Grimmer gehört zu meinem musikalischen Bekanntenkreis», sagt er, so war der Cellist auch beim Eröffnungs-



Walter Grimmer gibt sich bald ein Geburtstagsständchen in Pfungen. Foto: PD

konzert der «Ortschafft» 2017 mit einer seiner Formationen zugegen. «Er hat mich überzeugt.»

Zeitgenössisches und ein Schwanengesang

Sein zweites Konzert in Pfungen wird Grimmer zusammen mit dem jungen Streichquartett Quatuor Yako aus Lyon geben. Das Programm beginnt mit zeitgenössischen Kompositionen von Phil Glass (*1937) und Hans Ulrich Lehmann (1937–2013) und endet romantisch mit Franz Schuberts (1797–1828) einzigem Streichquintett in der Besetzung mit zwei Celli. Schubert komponierte das Werk wenige Monate vor seinem Tod als seinen Schwanengesang.

Grimmer studierte in Zürich bei Franz Hindermann, einem

Schüler des renommierten deutschen Cellisten und Komponisten Hugo Becker, und begann seine solistische Karriere im Berner Sinfonieorchester, seither tourt er um die Welt und pendelt privat zwischen der Schweiz und Frankreich.

Dass Grimmer mit bald 80 musikalisch munter wie eh und je ist, kommentiert Schmidt mit den Worten: «Das Musizieren bekommt dem Menschen nun mal gut.» Und er muss es wissen.

Melanie Kollbrunner

Sonderkonzert zum 80. Geburtstag von Walter Grimmer: Samstag, 2. März, 19.30 Uhr. Ortschafft Kultur, Hinterdorfstrasse 10, Pfungen. Karten: 30/15 Fr. (erm.) OrtschafftKultur.ch